

Vom mittelalterlichen Kleinhaus bis zur Tankstelle der 1950er-Jahre Die Preisträger des Denkmalschutzpreises Baden-Württemberg 2016

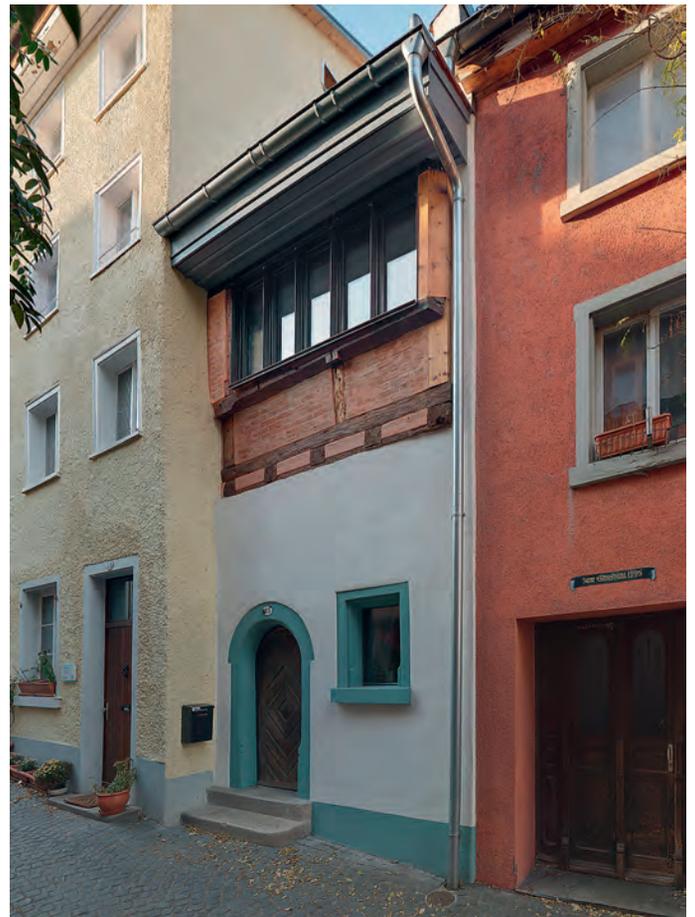
Alle zwei Jahre schreiben der Schwäbische Heimatbund und der Landesverein Badische Heimat den von der Wüstenrot Stiftung finanzierten Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg aus. Vergeben werden jeweils fünf gleiche Preise an private Bauherren, die im Rahmen von Gesamtanierungen historischer Bauten denkmalpflegerisch besonders vorbildlich mit ihrem Eigentum umgegangen sind. Für den Denkmalschutzpreis 2016 wurden 86 Bewerbungen eingesendet, erfreulicherweise mehr als doppelt so viele wie bei der letzten Preisrunde vor zwei Jahren. Anette Busse für die Wüstenrot Stiftung, Michael Goer für das Landesamt für Denkmalpflege, Ulrich Gräf, Bernd Langner und Carsten Presler für den Schwäbischen Heimatbund, Matthias Grzimek für die Architektenkammer Baden-Württemberg, Frank Mienhardt für den Städtetag Baden-Württemberg und Gerhard Kabierske für den Landesverein Badische Heimat bildeten die Jury. In einer ersten Sitzung nahmen sie unter den Einsendungen zwölf Objekte in die engere Wahl, die bei einer dreitägigen Rundfahrt besichtigt wurden. Prämiert wurden schließlich ein bis ins Mittelalter zurückgehendes Stadthaus in Konstanz, ein Schwarzwaldhof in Schönwald, das Uhland-Haus in Tübingen, der ehemalige Bahnwasserturm in Heidelberg und eine Tankstelle in Tettang aus dem Jahr 1950.

Wieder einmal zeigte sich, wie vielfältig die Denkmallandschaft im Südwesten in typologischer Hinsicht ist, dass aber auch immer mehr Sanierungen von Bauten der jüngeren Vergangenheit ins Blickfeld geraten. Kulturdenkmale sind eben nicht nur spektakuläre Gebäude wie Burgen und Schlösser, Kirchen und Klöster oder die heute vor allem touristisch in den Fokus gerückten Welterbestätten, sondern auch zahlreiche Zeugnisse alltäglicher Architektur, die unsere gebaute Umwelt in ihrer Geschichtlichkeit erlebbar machen. Beim gesellschaftlichen Auftrag der Erhaltung der Kulturdenkmale für künftige Generationen sind die Denkmaleigentümer in starkem Maße in die Pflicht genommen. Nicht jeder von ihnen nimmt seine nach dem Grundgesetz aus der Sozialgebundenheit des Eigentums erwachsene Aufgabe wirklich ernst. Umso wichtiger ist es, dass beispielhaftes privates Engagement auch öffentlich gewürdigt wird. Die Preisverleihung fand

im Rahmen einer Festveranstaltung in Anwesenheit von Katrin Schütz, der für Denkmalschutz zuständigen Staatssekretärin im Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, statt. Die Preisträger erhielten neben einer Urkunde und einer Bronzetafel für ihr Gebäude eine Anerkennung in Höhe von 5000 Euro.

*Nicht alltägliches Wohnen im Abbruchkandidaten:
Rettung eines mittelalterlichen Kleinhauses in Konstanz*

Gerade einmal 69 Quadratmeter misst die Grundstücksfläche des zweigeschossigen Kleinhauses in der Konstanzer Altstadt. Es wirkt wie eingeklemmt zwischen den Brandwänden seiner deutlich höheren



Nur gut drei Meter breit ist das bis ins Mittelalter zurückgehende Haus in der Konstanzer Altstadtgasse. Im Obergeschoss sieht man das freigelegte Fachwerk und den nach Befund wiederhergestellten Fenstererker.



Auch auf dem «stillen Örtchen» sind die vielen Schichten der geschichtlichen Entwicklung des Hauses abzulesen.

Nachbarn in der Konradigasse, einem mittelalterlichen Straßenzug, welcher der Flucht der Stadtmauer aus dem 10. Jahrhundert folgt. Hier, im Quartier «Niederburg», wohnten ursprünglich die Handwerker der Bischofsstadt, ab dem 14. Jahrhundert auch niedere Geistliche und Amtsleute. Zur Gasse hin wirkt das Häuschen bei kaum mehr als drei Metern Fassadenbreite eher unscheinbar. Die dazu in keinem vernünftigen Verhältnis stehende Haustiefe von 14 Metern bedingte, dass durch die wenigen und kleinen Fenster kaum Tageslicht in die Hausmitte fallen konnte. Zusammen mit einem engen, labyrinthartigen Gewinkel der alten Bausubstanz,

die in hohem Maße schadhaft war, schien das Haus für heutige Wohnzwecke kaum mehr nutzbar. Jahrzehntlang blieb das Haus deshalb trotz seiner zentralen Lage unbewohnt und wäre vermutlich schon längst abgerissen, hätte die Kulturdenkmaleigenschaft dies nicht erschwert. Glücklicherweise hatte schon der letzte Eigentümer erkannt, dass es sich bei diesem schwierigen Objekt um ein geschichtsträchtiges Zeugnis handelt und den Abbruch daher ausgeschlossen, auch wenn die Erhaltung im Sinne der aktuellen Verwaltungsrichtlinien kaum mehr zumutbar gewesen wäre.

Es grenzt an ein Wunder, das sich der Konstanzer Architekt Rolf Huesgen von allen Schwierigkeiten nicht abschrecken ließ und die Aufgabe, das bis ins hohe Mittelalter zurückreichende Kulturdenkmal in ein Wohnhaus für eigene Zwecke umzuwandeln, mit entwerferischer Kreativität und Tatkraft in die Hand nahm. Er konnte das Anwesen erwerben, und in enger Abstimmung mit der Unteren Denkmalschutzbehörde und dem Landesamt für Denkmalpflege wurde ein Sanierungskonzept entwickelt, an dessen Anfang eine ausführliche Bestandsaufnahme stand. Obschon das hohe Alter des Objekts und viele Umbauphasen augenfällig waren, so fehlte es doch an konkretem Wissen. Bauforschung und Bauaufnahme durch Burghard Lohrum, Befunduntersuchungen durch den Restaurator Robert Lung sowie archivalische Recherchen und die Erfassung der kompletten Ausstattung in einem Raumbuch klärten zunächst die komplexe Geschichte des Anwesens. Es erwies sich, dass dessen baulicher Bestand bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht. Der Keller ließ sich an Hand eines Deckenbalkens dendrochronologisch auf 1290 datieren, wobei man wie bei den Nachbarhäusern bei der Erbauung auch untere Teile der ottonischen Stadtmauer mitverwendet hatte. Die darüber sich erhebende Fachwerkkonstruktion wurde um 1356 errichtet und am Beginn des 16. Jahrhunderts auf die heutige Tiefe des Grundstücks bis zur



KONSTANZ
Die Stadt zum See



Natur – Kultur – Wirtschaft / Wissenschaft

vorderen Straßenflucht erweitert. Da der im hinteren Grundstücksteil liegende Keller etwa einen Meter über das Straßenniveau herausragt, die Erweiterung aber nicht unterkellert ist und das Niveau der Gasse aufnimmt, entstand im Inneren des Hauses im Erdgeschoss ein ungewöhnlicher Niveausprung. Der Eingangsraum mit seiner hohen Decke erhielt so bei aller Beengtheit einen ungewöhnlichen hal-lenartigen Charakter.

Im Mittelalter war der Bau zunächst über Jahrhunderte offenbar nur Speicher und Ökonomiegebäude des rechts anschließenden Anwesens. Die geringe Breite des Grundstücks erklärt sich daraus, dass der Bau des 13. Jahrhunderts als Erweiterung in eine bestehende Lücke der Häuserzeile der ehemaligen Webergasse gesetzt worden war und sich an die bestehenden Brandwände rechts und links anlehnte. Der Einbau einer Bohlenstube im rückwärtigen Obergeschoss mit einer gestalteten Bretterbalkendecke im Zuge der



Von der Stube des 16. Jahrhunderts hat sich die alte Bretterbalkendecke erhalten.

Umbauten des 16. Jahrhunderts scheint ebenso wie das Obergeschoss der Straßenfassade mit seinem Fenstererker auf eine kontorhausartige Nutzung in der frühen Neuzeit hinzuweisen. Erst weitere Veränderungen mit dem Einbau von Kaminen und einem Abtritt ab dem späten 18. Jahrhundert belegen eindeutig, dass das Haus nun zum Wohnen genutzt wurde.

Die genauen Voruntersuchungen schärfen den Blick für die historischen Wertigkeiten – grundsätzlich unverzichtbar für eine denkmalgerechte Sanierung. Notwendige Modernisierungseingriffe wurden danach so gelenkt, dass die mittelalterliche und frühneuzeitliche Substanz weitestgehend erhalten blieb. Im Hinblick auf bauliche Veränderungen des 19. und 20. Jahrhunderts war man hingegen großzügiger, um Veränderungen für heutige Wohnvorstellungen überhaupt erst zu ermöglichen. Dies betraf vor allem die durch die große Haustiefe bedingte völlig unzulängliche Belichtungssituation im Innern des tiefen Gebäudes. Rolf Huesgen und die Denkmalpflege fanden hier eine interessante Lösung. Da das äußerst flach geneigte Dach von der Straße aus nicht einsehbar ist, wurde hier mittig zwischen den Sparren ein atelierartiges Oberlicht in Form eines schmalen Lichtschlitzes eingebaut. Er lässt ausreichend Tageslicht ein, das durch gläserne Böden im Bereich der neuen Treppe bis hinunter ins Erdgeschoss fällt und auch die möbelartig eingestellten kleinen Sanitärräume im Hausinneren belichtet. Der größeren Lichtzufuhr wegen wurde auch eine entscheidende Fassadenänderung genehmigt: Die Untersuchung hatte ergeben, dass das Obergeschoss der Straßenfassade im 16. Jahrhundert aus Sichtfachwerk mit Backsteinausmauerung bestand und einen fast hausbreiten Fenstererker aufwies, der später auf ein kleines Fenster reduziert worden war. Dank der



Durch ein von außen nicht sichtbares Dachfenster und Glasböden im Hausinneren fällt Licht bis ins Erdgeschoss.

LACKER
Innovationen aus Metall und Glas

Lamellenfenster bigAir® Dach
Höchste Qualität für denkmalgeschützte Gebäude

Komplett durchdacht
Filigrane Profile
optional mit 3-fach-Verglasung
Ziegeldachprinzip
passt auf jedes Dach
ab 10° Dachneigung
NRWG-Zulassung mit Schneelastprüfung

LACKER AG | 72178 Waldachtal | Tel. +49. 74 43. 96 22-0 | fenstertechnik@lacker.de | www.lacker-fenstertechnik.de

substanz mit zeitgemäßen Wohnansprüchen verbunden werden kann. Es gelang der Spagat zwischen der Erhaltung denkmalgeschützter Bausubstanz ohne zerstörerische Eingriffe und den heutigen Funktionen eines kleinen Einfamilienhauses von 100 Quadratmetern Wohnfläche.

*Weiterleben eines Schwarzwaldhofs von 1591:
Sanierung des Kienzlerhansenhofs bei Schönwald*

Wie im Bilderbuch schmiegt sich der mächtige, breit hingelagerte Kienzlerhansenhof mit seinem weit auskragenden Walmdach in die Landschaft eines noch wenig verbauten Hochtals, südlich von Schönwald im Schwarzwald gelegen. Die Jahreszahl 1591 steht deutlich sichtbar auf einem Balken an der Tür. Mit der Längsseite gegen einen Nordhang gelehnt, trotz der Bau in einer Höhe von rund tausend Metern seit nicht weniger als viereinviertel Jahrhunderten der hier mitunter recht rauen Witterung. Der charakteristische Eindachhof weist im Unterbau und im Dachwerk je zwei Funktionsebenen auf. Im Unterbau schließt sich auf den Wohnteil im Osten nach Westen gegen die Hauptwindrichtung der Wirtschaftsteil mit Dreschtenne und großem Stall an. Lage und Funktionen sind rational durchdacht, ebenso die komplexe hölzerne Tragkonstruktion, die große Lasten zu schultern und starkem Winddruck zu widerstehen hat. Die mächtigen Wandfüllungen

Wiederherstellung des Fenstererkers wurde es zusätzlich wieder deutlich heller im Haus.

Die Gliederung des bandförmigen Fensters wurde wie alle neu hinzugekommenen Elemente – Treppen, Bad und Toiletten, Wandverkleidungen sowie Einbaumöbel – in bewusst modernen Materialien und Formen ausgeführt, um sie als zeitgenössische Zutaten in Erscheinung treten zu lassen. Putzoberflächen und Farbbefunde aus Mittelalter und früher Neuzeit bis hin zu Tapetenresten des 20. Jahrhunderts wurden restauratorisch gesichert und in die collageartige Gestaltungskonzeption einbezogen. Die aufwändige Sicherungsmaßnahme führt beispielhaft vor Augen, dass bei gutem Willen und der Bereitschaft zu einer ungewöhnlichen Lösung auch eine äußerst schwierige und sensible Denkmal-



Die restaurierte große Stube des Kienzlerhansenhofs in Schönwald mit dem Fensterband.

mit massiven Holzbohlen, Kanthölzern und Brettern vermögen in ihrer Bauweise sogar den Schwund und das Aufquellen im Wechsel der Jahreszeiten aufzunehmen.

Wegen seiner weitgehend auf das Erbauungsjahr zurückgehenden Substanz wurde der nach einem früheren Eigentümer benannte Kienzlerhansenhof bereits früh von der Bauforschung beachtet und als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung eingestuft. Im Lauf der Jahrhunderte hatte er nur wenige substantielle Veränderungen erfahren: Im 18. Jahrhundert war auf der hangseitigen Nordseite eine Hoch-einfahrt in den Dachraum eingebaut worden, welche zusammen mit einer «Fahr» für den Heuabwurf den Arbeitsablauf bei der Heumahd wesentlich erleichterte. Damals wurde der Hof an der Nordostecke auch durch den Anbau eines Leibgedings erweitert, das zusätzlichen Wohnraum in dem differenzierten Gebilde schuf, das von zahlreichen Mitgliedern der Bauernfamilie samt Knechten und Mägden bewohnt wurde. Die Unterkellerung des Wohnteils scheint ebenfalls erst nachträglich erfolgt zu sein, als für den eingeführten Kartoffelanbau ein zusätzlicher Vorratsraum benötigt wurde.

Wesentliche Eingriffe brachte allerdings erst eine umfassende Modernisierung 1976. Damals entfernte man den nachträglichen Anbau des Leibgedings, unterteilte die bis dahin durch zwei Geschosse reichende große Rauchküche, versah Wände mit Vormauerungen, dämmte sie mit Mineralwolle und verkleidete sie in großem Umfang mit Nut-und-Feder-Verbretterungen, die das Erscheinungsbild im Inneren ebenso stark verunklärten wie im Äußeren die neuen Fenster, die zwar kleinteilige Teilungen aufwiesen, aber nicht auf historische Vorbilder



Die von ihrer eingezogenen Zwischendecke befreite Rauchküche mit roher Steinmauer und Durchgang zum Vorratsraum.

zurückgriffen. Die schadhafte Dachdeckung mit Holzschindeln wurde damals zudem mit Eternitplatten erneuert. Bauherr war die Gemeinde Schönwald, seit über 150 Jahren Eigentümerin des Hofes mit einer Fläche von 45 Hektar Wald und Wiesen, bewirtschaftet von einem Pächter. Schon 2013 befand sich der Hof wieder in einem dringend sanierungsbedürftigen Zustand. Die unsachgemäße Dachdeckung der siebziger Jahre hatte vor allem an den Walmen zu Feuchteschäden an der Konstruktion geführt, denen dringend abgeholfen werden musste. Angesichts des beträchtlichen Finanzaufwands beschloss die Gemeinde, sich von dem für sie nicht mehr rentierlichen Objekt zu trennen. Es war ein Glücksfall, dass die Architekten Anja Kluge und Ingolf Gössel aus Stuttgart auf den Hof aufmerksam wurden. Ihre Bereitschaft, das Anwesen nicht nur als Zweitwohnsitz zu nutzen, sondern die Landwirtschaft unter Naturschutzaspekten weiterzuführen, gab den Ausschlag, dass sie in einem öffentlichen Bieterverfahren den Zuschlag erhielten.

Maler-Stuckateur
Glück
 Wohn-Kultur in Lehm
www.lehmbau-glueck.de
 Glück GbR, Schulgasse, 78730 Lauterbach, Tel. 07422-3801

HOLZBAU GÖPPERT

- Restaurierung
- Renovierung
- Sanierung

Altes erhalten – Neues schaffen.
 Kompetenz + Erfahrung.
 Ökologische Konzepte.
 78141 Schönwald
 Tel. (07722) 4230
holzbau-goepfert.de

Sanierung Kienzlerhansenhof:
 Holzkonstruktion / Dachdeckung / Fenster und Türen



Moderne Badinstallation als von der Altsubstanz abgerückte Zutat in einem bergseitigen Nebenraum im Erdgeschoss.

In enger Abstimmung mit den Denkmalbehörden erfolgte seit 2014 eine umfassende Sanierung, die vom Engagement und der Sensibilität der neuen Eigentümer, ihrem Ziel einer Nutzungskontinuität mit Wohnen und extensiver Landwirtschaft und dem Eingehen auf die Struktur und Geschichte des Hofes geprägt war. Von den Bauforschern Dr. Stefan Blum, Stephen King und Burghard Lohrum sowie durch das eigene Architekturbüro wurden zunächst detaillierte Untersuchungen durchgeführt, die eine genaue Bewertung des Zustandes und seiner Ursachen ermöglichten. Denkmalpflegerisch oberste Priorität war die Erhaltung der Substanz des Ursprungsbaues von 1591 und der Veränderungen des 18. Jahrhunderts als wichtige Zeugnisse des Nutzungswandels, während die verunklarenden Modernisierungen der 1970er-Jahre mit der Unterteilung der Rauchküche und den Verkleidungen im «Sauna-Stil» rückgebaut werden sollten. Die baulichen Maßnahmen wurden unter Beibehaltung der Grundrisse in traditioneller Handwerkskunst durch-

geführt. Schadhafte Hölzer wurden ausgetauscht, Verformungen vorsichtig rückgängig und Holzverbindungen wieder kraftschlüssig gemacht. Die Entfernung der Eternitplatten auf dem Dach und die Neueindeckung mit handgespaltenen Holzschindeln, unter denen die Reste der historischen Verschindelung erhalten blieben, förderte die Außenwirkung. Als positiv zu bewerten ist auch der Vorsatz, trotz der Minimierung von Veränderungen den Hof niedrigerenergetischen Standards anzupassen. Im originalen Aufbau der Außenwand wurden als Kernschicht eine Holzfaserdämmung sowie eine speziell abgestimmte Windsperre eingebracht. Die neuen Holzfenster mit den am Bau noch ablesbaren ursprünglichen Teilungen wurden als Kastenkonstruktionen ausgebildet. Eine dauerhafte Grundwärme von 20 Grad Raumtemperatur liefert auch in kalten Wintern eine geothermische Anlage, die in einem der früheren Wirtschaftsräume eingerichtet werden konnte, ohne die Bausubstanz zu beeinträchtigen. Traditionelle Grundöfen in den Stuben und der Herd mit rekonstruiertem Rauchfang in der Rauchküche liefern bei Bedarf zusätzliche Wärme.

Für erforderliche Neubauteile wurden ausschließlich die am ursprünglichen Bau vorhandenen Materialien Holz, Granit und Lehm verwendet. Auf Fliesen wurde ganz verzichtet, stattdessen die Wände in den Sanitärräumen mit Lehm verputzt und der Boden mit einem mit Stallmist versetzten Lehmestrich versehen. Moderne Sanitärelemente erscheinen als von der historischen Substanz



Erdwärme –
kompetent geplant,
effizient und sicher.



**Nutzen Sie unsere
Kompetenz zum Vorteil
Ihrer Projekte.**

IGE weyersberg
die geologen gmbh

Ingenieurleistungen · Geologie · Erdwärme

IGE weyersberg die geologen gmbh · Porschestraße 2 · 74321 Bietigheim-Bissingen
Tel: 071 42/775 110 · Fax: 071 42/775 730 · info@ige-w.de · www.ige-w.de

getrennte Objekte von skulpturaler Wirkung. Die Jury war sich einig, dass diese Sanierung in ihrer hohen handwerklichen und formalen Qualität der Bedeutung des Kienzlerhansenhofs gerecht geworden ist und als vorbildlich für den Umgang mit einem hochrangigen Kulturdenkmal zu gelten hat.

*Gemeinsam ein bedeutendes Kulturdenkmal retten:
Das Beispiel des Uhland-Hauses in Tübingen*

Jahrelang sorgten sich die Restauratorin Simone Korolnik und der Journalist Burkhard Baltzer um den Zustand des Hauses in der Tübinger Altstadt, in dem sie zur Miete wohnten. Das Dach war undicht, und sie mussten zusehen, wie eingedrungenes Wasser die Fachwerkkonstruktion mehr und mehr in Mitleidenschaft zog. Die Wohnungen wurden feucht, außerdem entsprachen Brandschutz und Sanitäreinrichtungen keineswegs mehr heutigen Erfordernissen. Dabei bildet das stattliche Gebäude in der Zeile der hohen Giebelhäuser einen besonderen Glanzpunkt der Neckarhalde, einer der schönsten Straßen der Universitätsstadt, unmittelbar am Steilhang zu Füßen des Schlosses Hohentübingen gelegen. Blickt man aus den Wohnungen in den oberen Geschossen, so bietet sich ein großartiges Panorama vom Gebäude des Stifts bis hinunter zur Platanenallee auf der Insel im Neckar.

Geschichte lässt sich im Haus selbst eindrucksvoll ablesen: Zwei Etagen mit gewölbten Kellern, auf Straßenniveau gegen den Hang und tief darunter in den Untergrund eingegraben, direkt von der Straße aus durch eine steile Treppe erschlossen, zeugen noch von einem Vorgängerbau wahrscheinlich des 16. Jahrhunderts. Der vom unteren grundstücksbreiten Gewölbe bis zum Wasserspiegel des Neckars hinabreichende Brunnenschacht könnte noch älter sein. Das steinerne erste Obergeschoss, zwei weitere Etagen mit oben vorkragendem verputztem Fach-



Wieder ein Schmuckstück in der Häuserzeile der Neckarhalde in Tübingen: Das Uhland-Haus nach der Restaurierung durch eine Bauherrengemeinschaft.

werk sowie zwei Dachgeschosse sind das Ergebnis eines repräsentativen Neubaus aus dem Jahr 1772. Er ist nicht nur in der spätbarocken Fassadengestaltung, sondern auch in der inneren Aufteilung und Ausstattung mit Treppe, Türen, Böden und Stuckdecken in seiner originalen Substanz noch weitgehend



holzpunkt
Wir renovieren die Dielenbeläge

Karlheinz Schäberle Kirchgasse 12 72401 Haigerloch-Weildorf Tel. 0 74 74 / 15 40 Fax 0 74 74 / 15 17 info@holz-punkt.com www.holz-punkt.com	Parkett Renovierungen/ Innenausbau Bodenbeläge Fachgeschäft für natürliche Baustoffe Dämmstoffe Lehm- und Kalkputz
---	---

Planungsbüro
für
ARCHITEKTUR
DENKMALPFLEGE

Peter Lukaschek
Jürgen Zimmermann
Freie Architekten
Sachverständigenbüro für
Schäden an Gebäuden
Neues Kloster 1
88427 Bad Schussenried
Tel.: (0 75 83) 9 26 93 33
Fax: (0 75 83) 9 26 93 35
E-Mail: info@a-d-architekten.de



Wohnen wie zu Ludwig Uhlands Zeiten: Die Freilegung von Lambrien und Stuckprofilen gaben der Wohnung im 2. Obergeschoss mit Blick zum Neckar wieder ihre einfache Noblesse zurück.

erhalten – keineswegs selbstverständlich in der historischen Tübinger Altstadt. Eine kleine Sandsteintafel des 19. Jahrhunderts an der Fassade vermeldet zudem eine historische Besonderheit des Ortes: Am 26. April 1787 wurde in der Wohnung des zweiten Obergeschosses Ludwig Uhland geboren, später gefeiert als schwäbischer Dichter von Liedern und Balladen, als demokratisch gesinnter Abgeordneter der württembergischen Landstände und der Frankfurter Nationalversammlung von 1848/49 und Vorkämpfer der deutschen Einheit. Auch wenn die Eltern schon wenige Monate nach der Geburt weg-

zogen, so ist dieses Haus nach dem Verlust der späteren Wohnungen von Uhland das einzige mit seiner Person verbundene Gebäude.

1993 wurde das Uhland-Haus wegen seiner architekturgeschichtlichen Aussagekraft und seiner historischen Rolle als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung in das Denkmaltbuch eingetragen. Den Niedergang des Anwesens schien dies trotzdem nicht aufzuhalten, denn einerseits blieben die dringend notwendigen Reparaturen am Dach aus, andererseits wurden noch Ende der 1990er-Jahre bei der Wohnungsrenovierung im Mansarddach-

klar
architektur + energieberatung

Verena Klar
Freie Architektin
Bahnhofstrasse 19/21
72127 Mähringen
Tel 07071 409847
www.klar-architektur.de

Denkmalpflege · Energieberatung im Denkmal · KfW-Anträge
alle Leistungsphasen nach HOAI von Planung bis Bauleitung

Wir gratulieren zum Denkmalschutzpreis 2016

Wir führen für Sie aus

- SCHADENSERFASSUNG
- BAUWERKSVERMESSUNG
- BAUWERKSUNTERSUCHUNG
- BAUWERKSERFASSUNG
- PRÄVENTIVE HOLZUNTERSUCHUNG
- RESTAURATORISCHE ARBEITEN

**Werkstatt für Baudenkmalpflege
Hans-Jürgen Klose e. K.**

Berg 25 · 88430 Rot an der Rot
Fon 08395 3289 · Fax 08395 932771



Zimmermeister
 Lange Straße 8
 72149 Neustetten
 Telefon: 07472 - 951703
 Telefax: 07472 - 949169
 ZimmereiAHZ.Schekies@gmx.de

geschoss originale Ausstattungsteile wie Türen, Lambrien, Holz- und Steinfußböden bedenkenlos beseitigt. Mehrfach war die unbefriedigende Entwicklung Thema in der Tübinger Lokalpresse, nicht zuletzt, weil es sich beim Eigentümer nicht um irgendeine Privatperson handelte, sondern um die städtische Wohnbaugesellschaft GWG.

Die Wende kam erst mit der Entscheidung der Gesellschaft, sich von der für sie unrentablen Immobilie zu trennen. Simone Korolnik und Burkhard Baltzer, die sich mit ihrem Wohnhaus stark identifizierten und früh den Kontakt zu den Denkmalbehörden gesucht hatten, gaben noch als Mieter bei einem



Die alte Treppe verbindet die sechs Geschosse des hohen Hauses.

erfahrenen Zimmermann und einem Architekturbüro Gutachten zur Wertermittlung und Schadensermittlung, zu einem Sanierungskonzept und der Kostenermittlung in Auftrag. In der Folge beschloss sie trotz aller Risiken, selbst als Käufer aufzutreten. In dem syrischen Arzt Rami Archid sowie mit Erika Gaier und Jürgen Heerlein fanden sie weitere Mitstreiter, die bereit waren, am selben Strang zu ziehen. 2014 gründete die motivierte Gruppe eine Baugemeinschaft bürgerlichen Rechts, um eine professionelle Sanierung des wertvollen Hauses in Angriff zu nehmen. Das Planungsbüro für Architektur und Denkmalpflege Lukaschek & Zimmermann in Bad Schussenried, das 2012 bereits mit dem ersten Schadensgutachten beauftragt worden war, förderte in einer detaillierten Schadensanalyse eine Fülle von Baumängeln bis hin zu massivem Schwammbefall im Fachwerk zutage. Simone Korolnik selbst fertigte ein Raumbuch, das sämtliche Befunde an Materialien und Farben als Grundlage für die Ausschreibungen für die Reparatur dokumentierte. Die Architektin Verena Klar in Mähringen und der Architekt Pierre Archid in Tübingen, Bruder eines der neuen Eigentümer, leiteten danach die Bauarbeiten, an der zwei begutachtende Restauratoren, ein Statiker, ein Energieberater und nicht weniger als 17 Handwerksfirmen unterschiedlichster Gewerke beteiligt waren.

Glaseri Fritz
 C I S Z E L E I F R I T Z
 Fensterbau
 Rolladen
 Jalousien



Wolfgang Fritz *Reparaturservice*

Glaseri - Fensterbau
 Froschgasse 7 . 72070 Tübingen .
 Tel. 07071-23841 . Fax 22126



Der Eingangsraum hinter der Haustür im Erdgeschoss hat seinen Charakter bewahren können.

Zudem brachten sich die Eigentümer mit viel Eigenarbeit ein, um die Kosten niedrig zu halten.

Den Anfang machte die aufwändige Sanierung des Holzwerks von Dach und Fachwerk. Einzelne Dachsparren mussten komplett erneuert werden. Es gelang aber, auch die größeren Schadensbereiche durch partielle handwerkliche Reparatur zu beheben. Mittels Zelluloseflocken in den Zwischenräumen wurde das Dach, das eine neue doppelte Biber-

schwanzdeckung erhielt, modernen Ansprüchen der Energieeinsparung gerecht. In der Ebene des Mansarddachs konnte dabei sogar die historische Dämmung mit Lehmwickeln erhalten werden. In den Wohnungen blieben die überlieferten Grundrisse weitestgehend bestehen, auch wenn die Haustechnik überall der Erneuerung bedurfte. Die an der Rückseite zum bergseitig gelegenen Hof original erhaltenen Fenster wurden repariert und mit Kastenkonstruktionen energetisch ertüchtigt. Auch in den Wohnungen gelang es, die erhaltene Originalsubstanz weitestgehend zu bewahren, ohne gravierende Eingriffe in die Struktur heutigen Ansprüchen an Sicherheit, Haustechnik und Hygiene zu genügen und den Wohnwert deutlich zu steigern. Der Rückbau von abgehängten Decken, die Freilegung von Stuckaturen, aufgedoppelten Fußböden sowie die Entfernung anderer unzulänglicher «Modernisierungen» der letzten Jahrzehnte machen die Geschichtlichkeit des Hauses wieder erlebbar. Besonders beispielhaft fand die Jury darüber hinaus, dass die vier Eigentümer trotz unterschiedlicher Herkunft und Berufe sowie begrenzter Mittel sich gemeinschaftlich auf das Projekt einließen und das Gebäude unter Zurückstellung von Einzelinteressen weiterhin als bauliche Einheit erscheint.

Tübingen – die Stadt, die beides hat.

Tübingen
Universitätsstadt

Ruhe auf der Platanenallee

in Bewegung auf dem Stocherkahn

traditionelles Kunsthandwerk

innovative Geschäftsidee

urige Weinstuben

hippe Cafés

weite Ausblicke auf die Alb

tiefe Einblicke in die Stadtgeschichte

älteste Kunstwerke

jüngste Stadt

www.tuebingen.de

Foto: Valentin Marquardt

Umnutzung zum Architekturbüro und Veranstaltungshaus: Der ehemalige Bahnwasserturm in Heidelberg

Bei einem animierenden Besuch der Architekturbiennale in Venedig fiel bei Armin Schäfer, Stephan Weber und Stefan Loebner der Entschluss, nach einem Jahrzehnt erfolgreicher Architektentätigkeit in Heidelberg eigene Räume für ihr Büro Aag zu suchen. Schnell geriet als mögliches Domizil ein ehemaliger Wasserturm am Rand der Eisenbahntrasse im Westen der Stadt in den Blick, wo mit der «Bahnstadt» ein ausgedehntes neues Quartier entsteht. Der raue Charme, aber auch die monumentale Geste des dreißig Meter hohen Turms auf quadratischem Grundriss mit seitlich symmetrisch anschließenden zweigeschossigen Flügeln begeisterte die Architekten, auch wenn die Umnutzung des relativ großen, auf seine spezielle Funktion zugeschnittenen Baues für die Zwecke eines Architekturbüros nicht unbedingt naheliegend war.

Das eindrucksvolle Gebäude ist ein charakteristisches Beispiel für jene moderne Baukultur der 1920er-Jahre, die Funktion mit formaler Sachlichkeit



Ein eindrucksvolles Beispiel für die sachliche Monumentalität von Funktionsgebäuden der 1920er-Jahre: der ehemalige Bahnwasserturm in Heidelberg nach seiner Sanierung und Umnutzung.



Der alte Wassertank im Turm ist heute ein Veranstaltungsraum mit besonderen ästhetischen Qualitäten. Rost und Kalk haben Spuren mit Kunstwerkcharakter hinterlassen.

zu verbinden wusste, ohne dabei Solidität und traditionellen architektonischen Anspruch zu vernachlässigen. Im Zuge der Neuordnung der Bahnanlagen in Heidelberg war der kantige Turm mit seinem flach geneigten Zeldach als Teil des neuen Bahnbetriebswerkes für die Wartung der Züge nach Plänen der Bauabteilung der Reichsbahndirektion Karlsruhe geplant und 1928 in Betrieb genommen worden. Hinter der flächigen dunkelroten Klinkerfassade verbirgt sich eine eindrucksvolle Betonkonstruktion mit einem runden Wasserbehälter von 333 Kubikmeter Fassungsvermögen, dem Tagesbedarf des Betriebswerkes für die damals noch dampfbetriebenen Lokomotiven auf den stark frequentierten Eisenbahnstrecken durch das Rhein- und Neckartal. Die beiden seitlich anschließenden Flügel beherbergten Werkstätten und Aufenthaltsräume, aber auch die Gleichrichteranlage zum Laden der Batterien für die elektrische Zugbeleuchtung sowie einen Gas- und Luftkompressor. Mit dem Ende der Dampflok verlor der Wasserturm schon in den 1960er-Jahren seine Aufgabe, während die Flügelbauten noch weiterhin als Lehrwerkstätten der Bundesbahn benutzt wurden, bis auch für diese 1989 das Aus kam. Seitdem stand der Bau leer und vernachlässigt auf dem riesigen, ebenfalls verlassenem Gelände des Rangier- und Güterbahnhofs, das schließlich von der Kommune zur Stadtentwicklung erworben wurde. Seit 2011 entsteht hier die Bahnstadt, für deren Wohn- und Gewerbebebauung schon mehrere ehemalige Bahn-



Das Architekturbüro im Nordflügel besticht durch seine klare, von der Raumschale abgesetzte Möblierung.

gebäude weichen mussten, selbst wenn sie unter Denkmalschutz standen. Auch für den Wasserturm schien sich lange Zeit niemand zu interessieren, bis schließlich das Büro Aag auf den Plan trat.

Deren Eigentümer, die eine «Wasserturm GbR» gegründet hatten, erwarben 2014 den inzwischen heruntergekommenen, aber in seiner Substanz noch erhaltenen Bau, der bereits 1989 als Teil der Sachgesamtheit ehemaliges Bahnbetriebswerk als Kulturdenkmal eingestuft worden war. Schon in Vorgesprächen mit den Denkmalbehörden wurde man sich schnell über die Grundsätze für den Umgang mit der historischen Bausubstanz einig, die so weit als möglich wiederhergestellt werden sollte. Zeitschichten und Patina, aber auch Verwundungen durch den intensiven Gebrauch über Jahrzehnte, sollten ablesbar bleiben. Bauliche Veränderungen, Ergänzungen und Eingriffe, die aufgrund der neuen Funktion und der heutigen Bauvorschriften erforderlich waren, sollten in deutlich abgesetzter, moderner Formensprache erfolgen, wobei diese das historische Erscheinungsbild nicht beherrschen durfte. Da das Raumangebot die benötigte Fläche für das Büro überstieg, entwickelten die Architekten ein Konzept, das dem Gebäude auch eine teilweise öffentliche Nutzung ermöglicht und es zu einem Mittelpunkt des neuen Stadtteils macht. Auf zwei Etagen des Ostflügels, im ausgebauten Dach darüber sowie in den unteren Geschossen des Turms hat

das Architekturbüro seinen Platz gefunden, während im Westflügel, in den Kellerräumen und in den Turmobergeschossen Veranstaltungsräume für gewerbliche, kulturelle und private Nutzungen angeboten werden. Unter dem Namen «Tankturm» hat sich inzwischen ein reges Leben entwickelt. Beispielsweise hat der Heidelberger Verein für zeitgenössische Musik «Klangforum» Räumlichkeiten angemietet.

Die historische Bausubstanz wurde dem Konzept entsprechend weitestgehend erhalten und vorsichtig repariert. Dies betrifft die originalen, dunkelgrau gestrichenen Holzfenster mit ihren für die 1920er-Jahre typischen querrrechteckigen Teilungen ebenso wie die in den Bahnwerkstätten eigens hergestellten groben Beschläge, die alten Installationen des Wasserturms oder die Betonoberflächen der Treppe im Turm sowie vor allem das Innere des ehemaligen Wassertanks, das mit seinen alten Kalk- und Rostablagerungen geradezu Kunstwerk-Charakter besitzt. Es waren jedoch auch Eingriffe in das Gebäude notwendig. Die Büros und Veranstaltungsräume in den Flügelbauten erhielten eine isolierende Innenschale, die sich zusammen mit den integrierten zusätzlichen Innenfenstern in Kastenkonstruktion optisch gegliedert als moderne Zutat zu erkennen gibt. Die Belichtung der neu ausgebauten Walmdächer der Flügel erfolgt mittels eines umlaufenden Lichtschlitzes, der unter Erhaltung des originalen Dachstuhls

durch den geschickten Wechsel der Dämmung zwischen innen und außen möglich wurde. Im Turm mussten eine neue Treppe sowie ein Aufzug eingebaut werden. Aus dem früheren Wassertank wurde ein Stück herausgesägt, um ihn begehbar und für Veranstaltungen nutzbar zu machen. Alle neuen Teile sind aus fast schwarz gestrichenem Stahl und als solche deutlich als nachträgliche Zutaten erkennbar, ohne die Raumwirkung der rohen Betonkonstruktion zu zerstören. Dies gilt auch für die beiden vorn und seitlich am Turm von der Feuerwehr geforderten Anletermöglichkeiten im Brandfall. Die Architekten fanden auch dafür eine formal befriedigende Lösung mit weit auskragenden stegartigen Außenbalkonen, die für den Statiker eine Herausforderung bildeten. Ohne den Turm in seinem ruhigen charakteristischen Bild aus dem optischen Gleichgewicht zu bringen, signalisieren die Balkone schon von weitem, dass der Turm heute anderen Funktionen dient als zur Erbauungszeit. Nach Meinung der Jury überzeugt der Heidelberger «Tankturm» trotz seiner nicht alltäglichen Nutzungsänderung durch eine geglückte Symbiose von Alt und Neu. Das Alte ist bewahrt und das Neue versteckt sich nicht, drängt sich aber auch nicht in den Vordergrund.



Die für die neue Nutzung im Wasserturm notwendigen Eingriffe, wie der Einbau von Treppe und Aufzug, lassen den rauen Charakter der alten Betonkonstruktion auch weiterhin zur Geltung kommen.



Trotz geringen Alters eine architekturgeschichtliche Rarität: Die restaurierte Tankstelle in Tett nang (Bodenseekreis)

Die ersten Automobile wurden mit Kraftstoffen betrieben, die Apotheker, Drogisten, Kohlenhändler oder Gastwirte bereithielten. Simple Pumpen standen dafür am Straßenrand vor Läden oder Wirtshäusern. Erst seit den 1920er-Jahren bildete sich der Typus der Tankstelle heraus mit separater Vorfahrt von der Straße, Zapfsäulen unter weit ausladendem Vordach und einem Kassenhäuschen mit großzügiger Verglasung. Die erste markengebundene Großtankstelle dieser Art wurde 1927 in Hamburg eröffnet. Die neue Bauaufgabe sollte sich infolge der Motorisierung der Gesellschaft rasch weiterentwickeln und Stadtbilder und Landschaften bis zur Gegenwart in starkem Maße prägen – keineswegs immer zu deren Vorteil. Die baulichen Zeugnisse, selbst wenn sie hie und da durchaus architektonischen Ansprüchen genügten, hatten selten längeren Bestand. Der Veränderungsdruck war angesichts ständig wechselnder technischer Vorgaben, Sicherheitsauflagen und Geschäftsmodelle immens – bis heute. Allenfalls bei Aufgabe der eigentlichen Nutzung besteht normalerweise eine gewisse Chance

AAG FREIE ARCHITEKTEN BDA
LoebnerSchäferWeber

Eppelheimer Straße 46 Tel: +49 (0) 6221 13 24 0 info@architekten-ag.de
69115 Heidelberg Fax: +49 (0) 6221 13 24 24 www.architekten-ag.de



Ein äußerst rar gewordenes Dokument der Verkehrsgeschichte des 20. Jahrhunderts und immer noch in Betrieb: die sanierte Tankstelle in Tettngang.

der Erhaltung von Anlagen, die in die Jahre gekommen sind. Geradezu abenteuerlich können Nachnutzungen ausfallen, die man entdecken kann, wenn man bei der Fahrt über Land Ausschau hält.

Umso überraschender ist es, wenn man an einer verkehrsreichen Ausfallstraße im oberschwäbischen Tettngang tatsächlich noch eine alte Tankstelle in Betrieb entdeckt. Und dass sie alt ist, macht ein Vergleich mit einer heute üblichen Tankstation in der unmittelbaren Nachbarschaft deutlich, die neben Kraftstoffen auch Autoservice und ein Verkaufsangebot wie einen Supermarkt anbietet. Die Dimensionen des historischen Beispiels wirken dagegen fast puppenhaft. Gerade einmal zwei Zapfsäulen stehen rechts und links einer Stütze, die sich nach oben

erweitert und mittig eine dünne, fein profilierte, nach vorne abgerundete Kragplatte trägt. Diese überdacht nur eine einzige Autovorfahrt mit einer Durchfahrtshöhe unterhalb jeder Norm. Lastwagen müssen deshalb vor den Zapfsäulen vorgefahren und ohne Wetterschutz betankt werden. Wie das Dach so ist auch der darunter geschobene Kassenraum mit seinem abgerundeten Grundriss und dem charakteristischen, ebenso gerundeten Fensterband, dem weißen Anstrich über niederem, grauem Sockel und einem schmalen, über den Fenstern umlaufenden roten Streifen von besonderem gestalterischem Reiz. Ganz offensichtlich wurde hier die Ästhetik des Neuen Bauens der späten Zwanziger Jahre rezipiert. Die Tettnganger Tankstelle, auf einem dreieckigen Grundstück im spitzen Winkel zweier Straßen an der nördlichen Stadtausfahrt Richtung Ravensburg gelegen, wurde aber erst 1950 errichtet und ist damit ein Zeugnis für die Kontinuität des Neuen Bauens bei Architekturen für Industrie und Technik, auch durch die Jahre des Nationalsozialismus hindurch und über sie hinaus. Sie wurde nach einem Entwurf der Bauabteilung der «Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft» errichtet, die kurz danach vom Esso-Konzern übernommen wurde. Ein fast identischer Bau – das Kassenhaus ist dort im Unterschied zu Tettngang aber weiß gefliest – wurde gleichzeitig im nahen Friedrichshafen erstellt.

Bauherr in Tettngang war Karl Dangel, der die Tankstelle bis zu seinem Tod 1972 betrieb. Schon um

Lothar Heine
Schattbucher Straße 8
88279 Amtzell

Telefon 0 75 20 | 55 55
www.lotharheine.de

Wir bauen...



Lothar Heine

Zimmerer | Schreiner | Maler | Flaschner | Energie

...alles!!

Seit 25 Jahren Ihr Fachbetrieb ...

... für Neubau, Renovierung, Sanierung und regenerative Energien

Wir danken für den geschätzten Auftrag!

Zimmerer | Schreiner | Maler | Flaschner | Energie

1958 war für die Erweiterung des Angebots seitlich eine Reifenwerkstatt und ein Lagerraum angebaut worden. Dafür war auf der rechten Seite die Rundung des Kassenhauses über der ebenfalls gerundeten Glasscheibe hinter einer eckigen Verkleidung verschwunden, ein erster verunstaltender Eingriff in die ursprüngliche Klarheit des Baukörpers. Weitere Veränderungen, die das Erscheinungsbild beeinträchtigten, sollten im Zuge von zusätzlichen Nutzungsänderungen folgen. Dangels zweiter Nachfolger vergrößerte 1988 den Nebenraum hinter der Kasse durch die Versetzung der Trennwand, um dort eine Küche einzurichten für einen Imbiss, für den die Seitenfassade aufgebrochen und die bisher dort bestehende Tür beseitigt wurde, um hier durch ein großes Fenster nach außen



Nach Befund wieder erlebbar gemacht: der Charme der Nierentischzeit.

Herzlich Willkommen...

...im ländlich gelegenen Tett nang mit historischen Charme



Tourist-InfoBüro

Montfortstraße 41
88069 Tett nang

Tel. 07542 510 500
www.tett nang.de

Genießen Sie
Ihren Urlaub in der
Montfortstadt!

bedienen zu können. Ohne jeden gestalterischen Anspruch machte von nun an auch hier ein an Tankstellen nicht unübliches Sammelsurium von Werbeschildern, Automaten, Mülleimern und eine Fassadenverkleidung in Backsteinimitat auf das zusätzliche gastronomische Angebot aufmerksam, das wirtschaftlich für den Betrieb der Tankstelle als überlebenswichtig angesehen wurde.

Trotz dieser optisch unerfreulichen Veränderungen wurde der Bau im Jahr 2000 von der Inventurisation als Kulturdenkmal ausgewiesen – gerade noch rechtzeitig, um einen ersten Abbruchantrag der veralteten Anlage denkmalrechtlich ablehnen zu können. Eine schwierige Zeit für Eigentümer wie Denkmalbehörden folgte. 2002 gab das Landesdenkmalamt bei einem Konstanzer Architekten ein Gutachten in Auftrag, das prüfen sollte, wie man die Tankstelle unter Erhalt der ursprünglichen Substanz erweitern könnte. Aus finanziellen Gründen wurden die Vorschläge nicht weiterverfolgt. 2005 erwarb die Fritz Wahr Energie GmbH & Co. KG in Nagold, die insgesamt 21 MTB-Tankstellen betreibt, die Tankstelle. Nach der dringend erforderlichen Erneuerung der Anlagentechnik im Untergrund wurde die Tankstelle vom bisherigen Eigentümer als Pächter zwar weiterbetrieben, mehrmals wurde dieser jedoch wegen einer Erweiterung bei den Denkmalbehörden vorstellig, ohne dass diese dem geplanten weiteren Verlust an Originalsubstanz zustimmen konnten.

Den gordischen Knoten durchschlug dann 2015 die Fritz Wahr Energie GmbH & Co KG selbst, die sich mittlerweile mit ihrem, dem üblichen Standard gewiss nicht entsprechenden Objekt angefreundet hatte. Im Vorfeld eines erneuten Pächterwechsels entschied man, auf eine Erweiterung zu verzichten und die Tankstelle in der ursprünglichen Weise auch ohne größeres Zusatzangebot weiter zu betreiben. Das ermöglichte eine Sanierung unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten. In Abstimmung mit der Denkmalpflege wurde die Tankstelle im Frühjahr

WAHR

HEIZÖLE . HOLZPELLETS
ERDGAS . STROM
KRAFT- & SCHMIERSTOFFE
 MTB® TANKSTELLEN

Energie tanken.

Für Wärme
und Mobilität.



Fritz Wahr Energie
GmbH & Co. KG
Nagold
> 50 Jahre seit 1964

WAHR-ENERGIE.DE
TEL 07452 93070
info@wahr-energie.de

2016 vorbildlich saniert. Das Kragdach, das sich überraschenderweise nicht als Beton-, sondern als eine Holzkonstruktion erwies, wurde repariert. Der Küchenraum wurde dem Kassenraum zugeschlagen, die verunstaltenden Um- und Anbauten, auch die für den Imbiss veränderte Seitenwand, wurden zurückgebaut und das ursprüngliche Erscheinungsbild mitsamt der früheren Farbigkeit nach Befund wiederhergestellt. Die Fritz Wahr GmbH & Co KG empfindet ihre Tettlinger Niederlassung heute als «unser Schmuckstück». Es ist ihr Verdienst, ein rar gewordenes Dokument der Verkehrsgeschichte des 20. Jahrhunderts in seiner ursprünglichen Form und Funktion weiter zu tradieren.

Bitte beachten Sie auch unsere Tagesexkursion «Preisgekrönter Denkmalschutz» am **Samstag, 7. Oktober 2017**.

Die Exkursion unter der Leitung von SHB-Geschäftsführer Dr. Bernd Langner führt zum «Bahnwasserturm» in Heidelberg (Preisträger 2016), ins «Alte Pumpwerk» in Mannheim (Preisträger 2004) sowie zu zwei Stuttgarter Villen von Paul Schmitthenner bzw. Kurt Dübbers.

Die Ausschreibung zu dieser Exkursion finden Sie in der Broschüre «Kultur- und Studienreisen 2017» des Schwäbischen Heimatbundes und unter www.schwaebischer-heimatbund.de/studienreisen.

Rami Archid

Gemeinsamkeiten der Kulturen

Bei der Verleihung des Denkmalschutzpreises am 4. April in Tübingen hielt Dr. Rami Archid – Arzt aus Syrien, seit 14 Jahren in Deutschland lebend, binational mit doppelter Staatsbürgerschaft – für die Baugemeinschaft des Uhland-Hauses in der Tübinger Neckarhalde folgende Dankesrede.

Es war mehr oder weniger ein Zufall, der mich nach dem Studium in Berlin nach Tübingen brachte. Wahrscheinlich auch die Neugier gegenüber dieser kleinen idyllischen schwäbischen Stadt, mit einem weitreichenden und hervorragenden Ruf in Medizin, Natur- und Geisteswissenschaften. Die Stadt hat Charme, die Neckarbrücke war an dem schönen sonnigen Tag, an dem ich zu meinem Vorstellungsgespräch spazierte, gut geschmückt. Es war einen Versuch wert. Lebendige

kleine Gassen mit den ganzen schönen Einzelheiten: Brunnen, Türe, Tore, Türme, Büchereien und Gaststätten. Lebendige Tradition, von jung und alt, von Einheimischen und Zugezogenen gleich geliebt, geschätzt und genossen. Diese schwäbische halb Universität, halb Stadt hat mich in einer ruhigen Art und Weise mehr und mehr gefangen. Ich habe mich hingeeben.

Diese Stadt, Tübingen, hat mich auch vom ersten Moment an gut herausgefordert. Beruflich, kulturell und menschlich. Bald nach meinem Anfang hier habe ich aus der Ferne betrachten müssen, wie die alte Heimat, Syrien, allmählich zwischen den Interessen und den Gewalten verschiedenster Parteien zerrissen wird. Kultur und Werte spielten bei diesem Konflikt, verglichen mit dem Kampf um die Interessen, kaum eine Rolle. Insbesondere diese Tatsache führte zu dem dramatischen Ausgang des Konfliktes. Mitten in dieser